

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

157 (9.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844241)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 157.

Sonnabend, den 9. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. Juli. Morgen wird der Bundesrath Ferien machen. Ihrer Erledigung sehen noch entgegen die Ausführungsvorschriften über das Reichsstempelgesetz, der Gesetzentwurf betr. Reichszuschuß für den Zollanschluß Hamburgs, die Statistik über das Unfallversicherungsweesen und der Ausschufsantrag über den Anschluß der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet. Ein reiches Pensum schließt also eine dem Arbeitsumfang nach reiche Sessionsperiode ab. Ob die Vertreter der verbündeten Regierungen auch mit dem Gefühl der Genugthuung, Förderliches geleistet zu haben, von Berlin scheiden werden, ist freilich eine andere Frage. Wenigstens die eine Beruhigung nehmen sie in die Heimath mit, daß sie (hierin unähnlich den Reichstagsabgeordneten) um ihre Wiederkehr nicht zu sorgen haben. „Die Reichstage vergehen, der Bundesrath aber besteht“, sagte Fürst Bismarck in einer seiner letzten Reden, dem Sinne nach, nicht nach dem Wortlaut.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind glücklich in London eingetroffen.

Von schwerem Ungemach ist die Familie des Prinzen Georg, des Bruders des Königs Albert, von Sachsen heimgeführt. Seit Monaten liegt ein Sohn des Prinzen bedenklich krank darnieder, so daß in den letzten Wochen täglich das Aeußerste zu befürchten war. Am 5. Vormittags nun hatte die Gemahlin des Prinzen das Unglück, bei einem mit ihrem Gemahl unternommenen Spazierritt vom Pferde zu stürzen und sich einen Bruch der linken Ellenbogenröhre zuzuziehen.

Die Beamten der Rheinischen und Köln-Mindener Bahn sind mit dem 1. Juli zu Staatsbeamten geworden und ein großer Theil derselben ist mit Gehaltserhöhungen erfreut worden, die bei den Stationsassistenten monatlich 35 Mark betragen. Es erwächst diesen Beamten dadurch noch insofern ein Vortheil, als sie in ihrer Eigenschaft als Staatsbeamte hinfort nur mit der Hälfte ihres Dienstverdienstes zur kommunalen Besteuerung herangezogen werden können.

Unglücksfälle zur See sind in diesem Jahre in außerordentlich großer Zahl vorgekommen. Nicht weniger als 906 Schiffe sind gescheitert, 228 mehr als während derselben Zeitperiode des vorigen Jahres. Der Verlust an Eigenthum wird auf 3,500,000 Pfund Sterling oder 70,000,000 Mark geschätzt. Auch Menschenleben sind in nicht unbedeutlicher Anzahl zu beklagen.

Das Stempel-Abgaben-Gesetz tritt bekanntlich am 1. October d. J. in Kraft. Um die Einführung dieser Stempelsteuern zu erleichtern, werden die Landesregierungen

Vorkehrungen treffen, daß mit der Abstempelung stempelpflichtiger Werthpapiere, sowie Formulare zu Schlußnoten und Rechnungen bei der zuständigen Steuerstelle ihres Gebiets schon am 1. December d. J. begonnen werden kann. Der Verkauf von Reichsstempel-Abgaben zu Rechnungen, Schlußnoten u. s. w., sowie die Abstempelung inländischer Werthpapiere wird einige Tage vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bei den von den Landesregierungen zu veröffenthlichenden Stellen beginnen.

In Betreff des Wahltermins wird aus Berlin berichtet, daß ein definitiver Beschluß der Regierung noch nicht vorliegt. Nach den jetzt herrschenden Ansichten würde der Wahltag bis in die erste Octoberwoche zurückgeschoben werden. Zu wünschen wäre, daß bald eine definitive Entscheidung getroffen und bekannt gegeben würde.

Vor zehn Tagen hat in Berlin eine Versammlung von Vertrauensmännern des Centralvereins für Handels-Geographie stattgefunden, über deren Verhandlungen jetzt etwas in die Oeffentlichkeit dringt. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage: Welche Stellung hat der Verein bei den nächsten Wahlen einzunehmen, um seinen Bestrebungen im Reichstage Geltung und Förderung zu verschaffen? Die Antwort ging mit allgemeiner Uebereinstimmung dahin: Der Verein habe von Anbeginn seines Bestehens sich von der Erörterung politischer und kirchlich-religiöser Parteifragen streng ferngehalten. Wenn ihm die energische Unterstützung einer mächtigen politischen Partei daher auch gefehlt habe, so hätten doch seine Erfolge auf dem Gebiete der von ihm bearbeiteten wirtschaftlichen und nationalen Fragen bezeugt, daß seine politische Reserve von Vortheil für ihn gewesen sei. Die bisherige Taktik zu ändern liege um so weniger Veranlassung vor, als zur Zeit keine politische Partei existire, welcher der Verein auf Grund seines Programms sich anzuschließen vermöchte. Das Centrum sei vorzugsweise eine kirchlich-politische Partei, welcher zu folgen der Verein daher keine Veranlassung habe. Wenngleich Hunderte von Vereinsmitgliedern der Fortschrittspartei angehörten, und es sehr wünschenswerth erscheine, in Berlin noch zahlreiche Angehörige dieser Partei zu gewinnen, welche für wirtschaftliche Fragen stets ein lebhaftes Interesse gezeigt, so habe die Partei doch bei Gelegenheit der Samoa-Vorlage dargegethan, daß sie den colonial-wirtschaftlichen Bestrebungen des Vereins noch keinen Beistand zu leisten gewillt sei. Die nationalliberale Partei sei zur Zeit gespalten, das Programm der Regierung aber oder einer Regierungspartei zu unterschreiben, erscheine durchaus inopportun.

Der „Reichsanzeiger“ bringt folgenden Erlaß: „In

Ausführung des § 3 der Verordnung vom 22. Septbr. 1867, betreffend die Provinziallandtagen im Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover, bestimme ich hinsichtlich der Aufnahme neuer geeigneter Grundbesitzungen unter die Zahl der ostfriesischen ritterschaftlichen Güter mit dem Vorbehalte besonderer Anordnungen über das den jetzigen Mitgliedern der Ritterschaft verbleibende Vermögen derselben nach Anhörung der ostfriesischen Ritterschaft, der ostfriesischen Landschaft und des hannoverschen Provinziallandtages hierdurch, was folgt: Die Aufnahme von Gütern in die Ritterschaftsmatrix (§ 19 der Verfassungsurkunde für die ostfriesische Landschaft vom 5. Mai 1846, hannoversche Gesetzesammlung, Abth. 1, S. 49) kann von der Ritterschaft nicht verweigert werden, wenn das aufzunehmende Gut einen jährlichen Grundsteuerreinertrag von mindestens 7500 Mark aus gutsherrnfreiem, im Fürstenthume Ostfriesland mit Einschluß des Harlingerlandes belegenen Grundbesitze gewährt, mit einem Wohnhause zu einem Brandfassenwerthe von mindestens 10,000 Mark versehen ist und entweder im wirtschaftlichen Zusammenhange liegt oder im fideikommissarischen Verbande steht. Bad Ems, den 24. Juni 1881. Wilhelm. v. Puttkamer.“

In den Motiven zu dem dem Bundesrathe vorliegenden Gesetzentwurfe wird der Reichsbeitrag zu den Kosten für den Zollanschluß Hamburgs in derselben Weise begründet, wie das schon in der Denkschrift geschehen ist, mit welcher der Reichskanzler dem Bundesrathe den Hamburger Vertrag vorgelegt hat. Für den Bundesrath hat die Beschlußfassung über dieses Gesetz nur eine formale Bedeutung. Es ist aber die Frage, ob der Reichstag diese Motivirung als ausreichend anerkennen wird. Das „Deutsche Tageblatt“ hat die Bedeutung des hamburgischen Zollanschlusses für das Reich in zwei langen Leitartikeln erörtert, in denen wir freilich nichts anderes gefunden haben, als die Phrase von der moralischen Eroberung Hamburgs.

Der Kaiser hat mittelst allerhöchster Ordre vom 25. v. M. genehmigt, daß das Gesetz betreffend die Zahlung der Beamtengehälter und Bestimmung über das Gnabenquartal, auch auf die Beamten bezw. die Hinterbliebenen der Beamten der unter staatlicher Verwaltung stehenden Stiftungsanstalten und Stiftungsfonds des Kultusressorts zur Anwendung gebracht werden darf.

Die Secession in der ultramontanen Partei Berlins ist eine vollendete Thatsache. In der am 5. Juli stattgefundenen Versammlung des Berliner Vereins der Centrumspartei hat die Weigerung der großen Majorität der

einzigste Mann, dem ich Dich und Dein Glück gern anvertraue.“

Dann, Kuno die Hand reichend, fuhr er fort:

„Du wirst sie glücklich machen! — Doch Du weißt, daß sie erst als Gräfin Eberstein Deine Braut sein kann — vor der Welt wenigstens.“ —

„Die Liebe wird mich begleiten auf meiner Reise und wird mein Hort sein“, antwortete Kuno; „sie wird und muß mir Glück bringen und all' unsere Wünsche krönen!“ —

Alexander dachte darüber nach, ob nicht jetzt Erna das Verhängniß kennen lernen müsse, durch welches sie und er aus dem Stammschlosse ihrer Vorfahren vertrieben worden. Sie war kein Kind mehr — war sie doch Braut geworden und hatte sie nunmehr ein Recht zu wissen, welche Gründe die Abreise ihres Verlobten und dessen voraussichtlich sehr langes Fernbleiben von der Heimath bedingten; sie mußte erfahren, daß und wie er für ihr gutes Recht eintrat und kämpfte. Er nahm sich vor, seiner Schwester dies Alles mitzutheilen, doch nicht in Kuno's Gegenwart — das vermochte er nicht: es war doch immerhin eine Schande; die er Erna zu enthüllen hatte und mit der die Gesellschaft, stets bereit, solche zum Ausdruck zu bringen und zu häufen, sie Beide jetzt brandmarkte. Er wollte nicht, daß sie sich schämen sollte, frei dem Geliebten in die Augen zu blicken. —

Herr von Hainsberg blieb den ganzen Tag bei den beiden Geschwistern in dem rosenbekränzten Hause und dem reizenden Garten. Erna ging hinein, um Anna bei der Bereitung des Mittagessens behilflich zu sein, welches heute mit ganz besonderer Sorgfalt behandelt wurde.

Erstehend war das junge Mädchen in die Küche getreten, und glücklich-froh lächelnd stand sie nun vor der alten, treuen Dienerin, die erstaunt in das erregte Gesichtchen blickte.

„Anna“, sagte Erna endlich, „rath' einmal, was aus mir geworden ist und warum ich so glücklich, so heiter bin!“ —

„Aber, Fräulein, was soll denn aus Ihnen geworden sein?“ fragte Anna, indem sie eifrig den köstlich duftenden Braten begoß. Dann schob sie die Bratpfanne wieder in den

7) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Käser.

(Fortsetzung.)

Lügen konnte Erna nicht; aber konnte, durfte sie ihm sagen, wie sie immer seiner gedacht, wie sie die Stunde herbeigesehnt, um die er an ihrem Garten vorbei zu reiten pflegte? . . .

„Und“ — fuhr Kuno fort — „wenn ich lange, lange Zeit nicht wiederkehren sollte, Erna: würden Sie mich — vergessen haben?“ —

Sie schüttelte das Köpfchen, und schüchtern, verschämt blickte sie jetzt zu ihm auf.

„Sie sind Alexander's Freund“, erwiderte sie leise, „und schon um deswillen werde ich Sie nicht vergessen.“

„Dank — tausend Dank! — Und auch ich darf an Sie denken — nicht wahr, Sie erlauben es mir?“ —

„Wie an die Schwester Ihres Freundes“, antwortete sie schelmisch lächelnd.

Hainsberg konnte sich nicht länger beherrschen; er erfaßte Erna's kleine, zarte Hand und sprach in flüsternd-berückendem Tone:

„Nein, Erna, nicht so! — Ich werde an Sie denken, wie an das Theuerste, Liebste, was es für mich auf Erden giebt, und wenn ich zurückkehre, dann, Erna, werde ich eine ernste Frage an Sie stellen — die nämlich, ob Sie mit mir das Leben, seine Freude und sein Leid, sein Wohl und Wehe theilen wollen; ob Sie meine liebende Braut und demnächst mein süßes Weibchen sein mögen, auf dessen Liebe und Besitz ich stolz sein würde all' mein Leben lang! — Mit kurzen Worten, Erna: ob Sie den Trieb und die Kraft in sich fühlen, mich zu lieben, wie ich Sie liebe!“ —

Sie lächelte ihm glücklich zu, und leise sagte sie:

„Und ich werde Ihrer gedenken wie meines Freundes!“

„Und „Geliebten“, Erna — nicht wahr? — Sprich es aus das Wort, nach dem mein Herz sich sehnt! — Es sagt

mir ja auch, daß Du mich liebst, daß Du an mich gedacht hast Tag und Nacht — ebenso wie ich an Dich, und daß ich mich nicht allein gesehnt habe mit aller Macht und Kraft meines Herzens nach unferm Wiedersehen, sondern daß auch Du diese glückliche Stunde herbei wünschtest, daß Du mich erwartetest! . . .

„Ja, mein Freund, jetzt werde ich vergeblich warten müssen auf den Hufschlag des einzigen Pferdes, welches den schmalen Weg zu durchreiten pflegt: mein stolzer Reiter wird nicht mehr den kleinen Rosengarten in der Vorstadt und — dessen Pflegerin aufsuchen!“ sagte sie wehmüthig, traurig ihm in's Auge blickend. Sie dachte nicht daran, ihm ihre Hand zu entziehen, auf die er wieder und wieder in feurigem Kuß seine Lippen drückte. —

Sie waren um das Haus herum gegangen. Kein neugieriges Auge konnte sie sehen, und doch wagte Kuno nicht, die Geliebte an seine Brust zu ziehen: das unschuldvolle junge Mädchen löste ihm zu viel Achtung ein. Er begnügte sich damit, ihre Hand in der seinen zu halten, trunkenen Glückes voll in ihr erglühendes Gesicht zu schauen. Seine Brust war von unsagbarer Wonne geschwellt durch den Gedanken, daß dieses reine anmuthige Kind ihn liebe und einst sein Eigen werden solle. —

Hand in Hand traten Beide vor Alexander hin, der noch in der Rosenlaube saß, wo die Freunde das Frühstück eingenommen hatten. Erna machte ihre Hand frei, und den Hals des Bruders umschlingend, barg sie ihr Gesicht an dessen Brust in verschämter Jungfräulichkeit. Dann blickte sie ihm wie ängstlich in die Augen und sagte zärtlich:

„Alexander, zürst Du mir, daß ich Ihn liebe, daß ich Dir verschwiegen, wie er schon viele Tage mir Herz und Sinn beschäftigt? — Nun, da er Dein Freund ist, darf ich ihn wohl lieb haben?“ —

Alexander ließ lächelnd seine Figur durch die seidenweichen Locken der Schwester gleiten, indem er erwiderte:

„Jetzt fragst Du mich, nun es zu spät ist?! — Doch beruhige Dich, Erna: Kuno von Hainsberg ist wohl der

Anwesenden, über einen Antrag, der die konservative Agitation des Abg. Cremer billigen sollte, sofort abzustimmen, das bisherige Präsidium zum Rücktritt veranlaßt. Man darf gespannt sein, ob das Pronunciamento Cremer's in den Provinzen Anklang findet.

Durch das „Militär-Wochenblatt“ wird heute ein Handschreiben bekannt, welches der Kaiser am 17. März d. J. an den General der Infanterie Fürsten von Hohenzollern gerichtet hat. An diesem Tage hat nämlich der Genannte sein 50. Offizierdienstjahr vollendet.

Graf Hayfeldt tritt demnächst nun doch als Staatssecretair des Auswärtigen in Amt und damit in die Stellung, wie sie der verstorbene Bülow innegehabt hat. Graf Limburg-Sturum hat die Vertretung endgültig aufgegeben und Unterstaatssecretair Busch führt die Stellvertretung bis zum Eintritt Hayfeldt's, dem, wie es heißt, die Ernennung als preussischer Staatsminister mit Sitz und Stimme im Staatsministerium zutheil werden soll. Als Nachfolger für den Botschafterposten in Constantinopel gilt noch immer der jetzige Gesandte in Athen v. Radowicz, der hier bereits erwartet wird.

Die Ausschüsse des Bundesrathes für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen haben jetzt über den Anschluß der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet Bericht erstattet. Durch die inzwischen mit Hamburg getroffene Vereinbarung über den Zollanschluß sind neue Verhältnisse geschaffen, deren Einfluß auf die Regelung des Anschlusses der Unterelbe für die Zwischenzeit eine neuerliche Besichtigung der Orts- und Steuerverhältnisse durch Mitglieder des Bundesrathes und Mitglieder des Hamburger Senates, so wie unter Zuziehung von Zoll- und Bautechnikern veranlaßt hat. Dies hat zur Auffassung geführt, daß eine anderweite Ziehung der Grenzlinie über die Elbe und der Nichtanschluß des Röhlandes empfehlenswerth sei. Dadurch werde die Ziehung der Grenzlinie elbawärts in gerader Richtung über die Elbe möglich und wird die beabsichtigte Zollstelle in St. Pauli bezüglich der Abfertigungsgeschäfte entlastet; es würde eine kleinere Zollstelle genügen, deren Ausführung als möglich anzusehen ist. Der Verkehr durch den Röhbrand kann aber unbedenklich, wie bisher, in Harburg die zollamtliche Abfertigung erlangen; die Ausschüsse erklären sich deshalb mit dem Nichtanschluß des Röhlandes einverstanden. In Folge dessen wird die anderweite Ziehung der Grenzlinie über die Elbe im Anschluß an die bis zu diesem Strome unverändert bleibende bisherige Zollgrenze bei Ottenfen an einem noch näher zu bezeichnenden Punkte gerade über die Elbe beim Quai in Neumühlen, unterhalb Altona, ober zwischen Develöbne und Neumühlen als zur Ausführung des Anschlusses der Unterelbe dienlich erachtet; diese Linie hätte ihre Fortsetzung längs der Ufer der anzuschließenden Elbinsel, dem Röhbrand entlang, diesen aber ausschließend, bis zur Einmündung in die bisherige Zollgrenze zu finden. In diesem Sinne stellten die Ausschüsse ihre Anträge.

Die bekannten Rohheiten des tschechischen Pöbels in Prag haben zu einer großen Studentenversammlung in Leipzig Veranlassung gegeben, in welcher folgende Adresse an die deutschen Studenten Prags beschlossen wurde: Das brutale Vorgehen von Seiten der Tschechen gegen die deutschen Studenten in Prag rief bei der Studentenschaft Leipzigs die größte Empörung hervor. Die allgemeine Studentenversammlung Leipzigs bezeugt hiermit ihr regstes Mitleidgefühl mit den deutschen Brüdern in Prag und ruft Euch zu: Harret aus im Kampfe gegen solch unwürdige Angriffe und wahret deutschen Geist, deutschen Sinn und deutsches Recht! Die Versammlung schloß mit einem dreifachen Hoch auf die deutschen Brüder in Oesterreich und auf den Kaiser Wilhelm als Schirmherrn des deutschen Reiches.

Ueber den Aufenthalt der Kaiserin Eugenie in Darmstadt schreibt man der „Tribüne“ am 5.: Die Kaiserin fuhr hier zunächst nach dem Großherzoglichen Neuen Palais, da es ihr Wunsch war, die Räume zu besuchen, wo die verstorbene Großherzogin Alice gelebt hatte und

Ofen zurück und fuhr eifrig redend fort: „Wir kehren wohl wieder zurück nach Schloß Eberstein, und Sie werden da wieder unsere junge Schloßherrin?“

„Nein, nein, Anna!“ lachte Erna. Sie neigte sich zu dem Ohr der nun neugierig gewordenen Alten und flüsterte: „Ich bin Braut, Anna! — Ja stamme nur“, fuhr sie fort, als sie das verduzte Gesicht der Dienerin bemerkte; „ich selbst bin ja auch noch ganz erstaunt! — Ach, und mir ist so sonderbar zu Muth — so selig, so bang und doch auch wieder so . . . wie soll ich nur sagen — so anders wie sonst, so . . . bräutlich!“

Anna war ganz außer sich vor Staunen und überhörte in Folge dessen das Rischen der überbrodelnden Suppe, doch Erna wandte sich rasch dem Kochofen zu und rief lustig:

„Anna, pass' mir ja hübsch auf! — Mein Bräutigam ist ja heute unser Gast, und da dürfen wir uns doch nicht blamiren. Hier giebt es nun einmal kein Heer dienstbarer Geister wie auf dem Schloß, darum laß mich Dir nur helfen, Anna, damit Alles hübsch ordentlich wird und wir mit unserer Kochkunst Ehre einlegen.“

Doch die alte Anna wehrte die junge Gräfin ab, welche sie von Kind auf gekannt und geliebt hatte, aber doch stets mit dem ihr zukommenden Respect behandelte. Sie war Wirthschafterin gewesen auf Schloß Eberstein und aus Liebe zu Erna den verstorbenen Geschwistern in die beschränkten Verhältnisse gefolgt. Anna glaubte fest, daß in kurzer Zeit ihre junge Herrschaft wieder auf dem Stammschloß der Familie ihren Einzug halten werde. Sie unterzog sich gern allen, auch den größten Arbeiten, welche das kleine, bescheidene Hauswesen bedingte, und litt es nie, wenn Erna selbst mit zugreifen wollte.

„Das schickt sich nicht für eine Gräfin!“ sagte die alte Dienerin in förmlich zurechtweisendem Tone, ganz ernst, und sie fuhr fort, nach wie vor das junge Mädchen zu verwöhnen.

„Der hübsche junge Herr draußen ist Ihr Verlobter, Fräulein Erna?“ rief die Alte nun, immer mit ihren Rücken-

gestorben ist. Dann wurde nach dem Mausoleum gefahren, wo der Erbprinz und die Prinzessinnen Irene und Alice die Kaiserin empfingen. Nach längerem Verweilen am Sarkophag der verstorbenen Großherzogin fuhr die hohe Reisende mit dem Erbprinz und den Prinzessinnen nach dem Jagdschloß Kranichstein, von wo aus nach eingenommenem Frühstück die Fahrt nach der Stadt erfolgte. Bei ihrer Abreise um 2 Uhr wurde die Kaiserin auf dem Bahnhof von einigen im Zuge anwesenden französischen Familien erkannt und lebhaft begrüßt, welche Ovation die früher so mächtige Fürstin tief gerührt haben soll.

Deutsches Hospital in Paris. Einige Zeit vor dem Ausbruche des Krieges von 1870 hatte die Fürstin Metternich die Absicht gehabt, ein deutsches Hospital erbauen zu lassen. In Folge der politischen Ereignisse mußte diese Idee fallen gelassen werden. Nun wird dieselbe zur Ausführung gelangen. Der Baron Dierzardt hat eine Summe von 300,000 Frs. als Beitrag zur Herstellung des Gebäudes gespendet, und Baron Erlanger hat sich bereit erklärt, dem Hospitalverein einen Baugrund unentgeltlich zu überlassen.

Die bedauerlichen Vorfälle der jüngsten Tage in Prag, sowie der Umstand, daß der jetzige Statthalter, Freiherr W. von Ebenhof, wegen seines geschwächten Gesundheitszustandes noch eine Zeit lang den Dienst nicht zu versehen vermag, insbesondere aber der lebhafteste Wunsch, die zeitweilig hervorgerufene Erregung der Bevölkerung schnell beizulegen, rief in den maßgebenden Regierungskreisen die Ueberzeugung hervor, daß die politische Landesstelle in Prag gegenwärtig nicht einer leitenden Hand entbehren könne. Hierbei wurde in Erwägung gezogen, daß bei reichlichem und erstem Wollen der einflussreichen Organe und Persönlichkeiten beider Nationalitäten die Erreichung des angestrebten Ziels wesentlich gefördert und gesichert werden würde, wenn zur zeitweiligen Leitung der Statthalterei Prag ein Mann berufen würde, der vermöge seiner bisherigen Stellung die Gewähr vollster Unbefangenheit und Unparteilichkeit biete, und vermöge seiner Charaktereigenschaften und seiner Befähigung die Erwartung rechtfertige, daß er sich der schwierigen Aufgabe mit allseitig richtigem Verständniß widmen werde. Diese Anschauung war die bestimmende Ursache, daß beschlossen wurde, den Präsidenten des Militärobergerichts, Feldmarschall Dr. Kraus, mit der Leitung der Statthalterei Prag zu betrauen. Kraus hatte sich während der vielen Jahre seines hervorragenden Wirkens in der Militärkanzlei des Kaisers des allerhöchsten Vertrauens zu erfreuen und darf mit gutem Grunde angenommen werden, daß er, selbst ein Landeskind und jedem Parteigetriebe fernstehend, alles aufbieten werde, um sich durch erspriechliche Thätigkeit um das Wohl des Landes verdient zu machen und dem in ihn gesetzten, und hoffentlich von allen Seiten ihm entgegengebrachten Vertrauen nach jeder Richtung zu entsprechen.

Marine.

Wilhelmshaven, 8. Juli. S. M. Kbt. „Drache“, Kommandant Corv.-Capitain Holzhauser, ist gestern Nachmittag aus der Nordsee kommend auf hiesiger Reede eingetroffen. „Drache“ verholte heute nach der Kohlenbrücke am Kohlen, Wasser u. aufzufüllen.

Der Corv.-Capt. Graf v. Reichenbach hat das Kommando der 2. Matrosen-Division von dem Capt. z. S. Deinhard i. V. übernommen. Der Zahlmeister-Applicant Weiser ist zum Zahlmeister-Aspiranten befördert. Corv.-Kapt. Frhr. v. Köffing hat die Führung der Handwerker-Abtheilung der 2. West-Division wieder übernommen.

Soziales.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. (Telegraphische Depesche.) Passagierdampfer „Bandalia“ ist gestern Abend unweit Shornoway in Schlepptau gesehen und wird voraussichtlich nach Glasgow gebracht.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Der Herr Landdrost von Zatrjewski zu Aurich veröffentlicht folgendes: „Die Direktion des preussischen Beamtenvereins zu Hannover hat mir den Geschäftsbericht für das Jahr 1880, die kürzlich erschienene Druckschrift: „Der preussische Beamtenverein, seine Ziele und Einrichtungen“ und den den Versicherten

arbeiten beschäftigt. „Aber wie konnte denn das nur kommen, liebes Fräulein, ich habe ihn doch noch niemals gesehen, und Sie selbst — haben Sie ihn denn nicht heute auch zum ersten Mal gesehen?“

Erna lachte schelmisch auf: „D, Anna, ich kenne ihn schon lange — Wochen bereits! — Doch nur über die Hecke hinweg, ohne vorher je mit ihm gesprochen zu haben. Und er sah so herrlich, so ganz ritterlich aus auf seinem schönen Pferde; er kam mir immer vor wie . . . wie der Ritter aus „Dornröschen“, nur daß ich armes „Dornröschen“ kein Schloß mehr habe! — Und, Anna“, fuhr sie leiser fort, „geküßt hat er mich auch noch nicht; doch aufgewacht bin ich trotzdem — aufgewacht zur Liebe und zur glücklichen Braut! — Aber weißt Du: wissen darf es noch kein Mensch außer meinem Bruder, Dir und uns selbst; erst wenn ich wieder Gräfin Eberstein bin und nicht mehr Erna Brauns, wie jetzt, dann mag's die ganze Welt erfahren, daß ich des Freiherrn Kuno von Hainsberg glückliche Braut bin!“

„Aber, Fräulein Erna“, meinte Anna bedächtig, „das kann vielleicht noch sehr lange dauern.“

In überzeugendem Tone erwiderte jedoch das junge Mädchen: „D, Kuno wird dafür schon sorgen, daß es nicht zu lange dauert! — Anna, sieh Dir meinen Bräutigam nur einmal recht ordentlich an, wenn Du nachher den Tisch servirst: er ist so schön, so edel, so ritterlich und . . . ich bin stolz darauf, seine Braut zu sein!“

Die treue Anna freute sich innig des Glücks ihrer jungen Herrin und gratulirte Erna von ganzem Herzen.

Alexander und Kuno hatten unterdessen eine ernste Unterredung draußen gehabt. Sie sprachen noch über so Manches; Herr von Hainsberg machte sich Notizen über Daten und Namen, soweit Alexander ihm solche mit einigermaßen annähernder Bestimmtheit geben konnte.

Schon am folgenden Tage wollte Kuno abreisen, zunächst zu seinem Vater, um sich diesem anzuvertrauen; dann beabsichtigte er sofort nach Paris aufzubrechen, um sich dort mit

mitgetheilten Dividendenplan zugehen lassen. Diese Drucksachen ergeben einerseits die recht erfreuliche Entwicklung des Vereins, der in die drei Jahre bereits sämtliche Antheilsscheine zurückzahlt, andererseits die Ziele des Vereins, die in Abschnitt II der oben bezeichneten Druckschrift eingehend besprochen sind und sehr weit über die Aufgaben eines Versicherungsinstituts hinausgehen. Ich nehme davon Veranlassung, die zum Ressort der Landdrostei gehörigen unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten auf diesen Verein hierdurch besonders aufmerksam zu machen, mit dem Bemerkung, daß sowohl die obige Druckschrift als auch die Statuten des Vereins bei den Magistraten der selbstständigen Städte und den königlichen Kreis- und Amtshauptmännern, sowie auch beim königl. Amte Wittmund zu Wilhelmshaven, eingesehen werden können.“

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Major Laube, etatsmäßiger Stabsofficier des Pommer'schen Infanterieregiments Nr. 2, Hauptmann Köhler von demselben Regiment und Hauptmann Wolff a la suite desselben Regiments und etatsmäßiges Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission, sind zur Vernehmung der diesjährigen Schießübungen S. M. Artillerieschiff „Mars“ hier eingetroffen und haben sich heute Nachmittag auf dem Tender des Artillerieschiffes, Kanonenboot „Zuch“, nach Schilling-Reede begeben, um sich daselbst an Bord des „Mars“ einzuschiffen.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Am heutigen Tage ist ein ständiges Wachdetachment in der Stärke von 1 Officier, 1 Feldwebel, 6 Unterofficieren, 1 Lazarettgehülfe und 63 Mann nach Fort II (Schaar) gelegt worden. Von diesem Detachment werden täglich die Wachen auf den 3 Forts Küsteriel, Schaar und Mariensiel besetzt. — Die Mannschaften des Detachements werden am 1. eines jeden Monats abgelöst. — Als Detachementsführer ist der Lieut. z. S. von Holtendorff commandirt.

* Wilhelmshaven, 9. Juli. Gestern Mittag 1 Uhr trat der Dampfer „Elsaß“ unter Führung des Herrn Capitain Rümme die Fahrt nach Nordorney bei heftigem Sturm mit 40 Passagieren an Bord an und landete zwischen 8 und 9 Uhr Abends in Nordorney. Trotz der sehr aufgeregten See ging der „Elsaß“ steif durch und bestand den Kampf mit den Wogen ganz vorzüglich. Auch kamen die Passagiere ohne besondere Seekrankheit davon. Dieselben fanden sich nach dem Regen sämtlich wieder auf Deck ein, um das schöne Schauspiel des Anlämpens des Fahrzeuges gegen die Wellen zu beobachten. Es hat sich der „Elsaß“ bei dieser Fahrt bei stürmischem Wetter sehr gut bewährt und kann darum die Tour Wilhelmshaven-Nordorney mit Recht wiederholt allen Wadereisenden anempfohlen werden. Heute früh 3 Uhr 30 Min. verließ der „Elsaß“ Nordorney wieder und legte Vormittags schon 9 Uhr 15 Minuten in unserem Hafen wieder an.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. Der neue Inhaber der Parkrestauration, Herr Wilkening, will die Uebernahme des Etablissements, welches von ihm neu decorirt wurde, mit einer ganz besonderen Feier am Sonntag den 10. Juli eröffnen. Die aus der betr. Inseratenankündigung hervorgeht, soll dieselbe aus einem großen Concert, ausgeführt von unserer Marinecapelle, und einem „Kinderfest“ bestehen. Als Arrangeur für letzteres hat der Unternehmer eine Persönlichkeit, Herrn v. Campen, nach hier berufen, welcher nach uns vorliegenden Berichten es meisterhaft versteht, in die größten Kinderschaaren Ordnung zu bringen und ihnen allen Fröhlichkeit und Vergnügen zu verschaffen. Das Programm für das Fest ist sehr vielversprechend und empfehlen wir dasselbe der Durchsicht Aller, die sich an fröhlicher Kinderlust gern erfreuen.

Wilhelmshaven. Bezüglich des einjährig-freiwilligen Militärdienstes machen wir wieder einmal auf die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen darüber aufmerksam: Die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre und muß bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärpflichtjahres, d. h. des Kalenderjahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, nachgesucht

Empfehlungen an die höchsten Civil- und Militärbehörden Algeriens zu versehen und dann auf dem kürzesten und schnellsten Wege die Stadt Algier selbst zu erreichen. Die Sehnsucht, Erna die Seine zu nennen, ließ ihn nicht ruhe; der Preis war zu köstlich, als daß er nicht Alles hätte daran setzen sollen, ihn zu erringen.

Und als dann Alles, was zu berathen war, besprochen worden, da saßen die Liebenden Hand in Hand bis die Abschiedsstunde schlug.

„Behüte mein Kleinod, meinen höchsten Schatz mir gut, Alexander!“ sagte Kuno zu Erna's Bruder, als die beiden jungen Männer den letzten herzlichen Händedruck tauschten.

„Entdecke Du hier den Euch gespielten Betrug, während ich dort die Beweise suchen und finden werde, um die Betrüger aus dem unrechtmäßigen Besitz verdrängen zu können!“

„Alles Glück aus ganzem Bruderherzen wünsche ich Dir auf Deine ebenso beschwerliche wie gefährvolle Reise, Kuno“, entgegnete Alexander bewegt.

Wie gern wäre er mit dem Freunde gezogen, um sein Recht suchen zu helfen, allein er mußte ja bleiben, denn auch er hatte eine Aufgabe zu erfüllen.

„Ich muß Glück haben“, sagte Kuno, „denn ein Engel wird ja für mich beten!“

Und zum ersten Mal schlang er seine Arme um Erna und zog sie an sich. Seine Lippen berührten die schönen Lippen, die Augen, welche ihn so innig liebend anblickten, und recht schwer ward es ihm, sich endlich loszureißen von der Geliebten.

Dann bestieg er sein Pferd und ritt langsam davon, das Herz zugleich voll Glück und Wehe.

„Weld' ein Tag?“ tönte es ihm in der Brust. „Ein Tag — was kann er bringen an Glück und Leid — und oft für ewige Zeiten!“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Diejenigen, welche die Berechtigung bis zum 1. August d. J. nachsuchen, werden, sofern ihre Qualifikation nicht schon durch Schulzeugnisse nachgewiesen ist, behufs Prüfung zur persönlichen Feststellung vor die Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige im Monat September d. J. vorgeladen werden. Später eingehende Gesuche werden erst für den nächstfolgenden Prüfungstermin im März 1882 berücksichtigt werden.

Wilhelmshaven. Ein von einem Beamten zu Protokoll genommener Strafantrag genügt, wenn das Protokoll vorgelesen und von dem Antragsteller mit seinem Namen unterschrieben ist, den Anforderungen der Strafprozessordnung in dem Sinne, daß darin die schriftliche Anbringung des Antrages zu finden ist; nachdem das Reichsgericht diesen Satz wiederholt ausgesprochen hat, liegt in den bezeichneten Fällen für den Antragsteller kein Anlaß vor, neben dem Protokolle einen besonderen Strafantrag in Form einer Eingabe einzureichen.

Wilhelmshaven. Bei der Verlosung der Hannoverischen Pferde Lotterie wurden, wie wir (ohne Gewähr) vorläufig mittheilen wollen, folgende Hauptgewinne gezogen: Nr. 11,440 Silbereinrichtung (1. Hauptgewinn), Nr. 47,848 Equipage mit 2 Pferden, Nr. 40,095 Silbereinrichtung, Nr. 46,381 Equipage mit 1 Pferd, Nr. 47,194 Silbereinrichtung, Nr. 39,621 Silbereinrichtung, Nr. 14,664 Silbereinrichtung, Nr. 10,845 silbernes Theeservice. Ferner auf folgende Nummern je ein Pferd: 40,631, 23,379, 14,783, 23,941, 33,509, 12,961, 29,042, 40,925, 27,598, 17,473, 13,229, 39,440, 22,049, 47,466, 47,956, 17,170, 65,62, 48,249, 30,059, 15,756, 14,785, 4456, 42,858, 17,598, 6106, 23,348, 37,703, 9219, 46,727, 19,525.

Wilhelmshaven. Ein Baum gehört demjenigen, auf dessen Grund und Boden der Stamm aus der Erde kommt. Steht der Baum auf der Grenze, so gehört der Baum Beiden gemeinschaftlich. Niemand ist schuldig, die unter seinem Grunde fortlaufenden Wurzeln oder die über seinem Boden hängenden Zweige eines fremden Baumes zu dulden. Er kann sie weghauen, muß aber das Holz dem Eigentümer ausliefern. Wenn er sie aber duldet, so ist er berechtigt, diejenigen Früchte sich zuzueignen, welche der Eigentümer nicht einsammeln kann, ohne den Grund des Nachbarn zu berühren. Der Eigentümer darf dergleichen Früchte weder mit Werkzeugen, noch durch das Herüberhängen der Äste an sich ziehen, kann jedoch die herüberhängenden Äste auf seinem eigenen Grunde weghauen. Allg. L. R. Theil 1, Tit. 7, 8, 9, 17.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Münster, 7. Juli. In der Nacht vom 5. zum 6. d. M., wo mehrere Einwohner unserer Ortschaft sich auf dem Wilhelmshavener Schützenfeste nichts Böses träumen ließen, haben es wiederum ein oder mehrere Nachtwandler trotz Mondenschein und heller Nacht fertig gebracht, bei mehreren Häusern hier selbst gründliche Absuchung vorzunehmen. Verschwunden, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, sind: Hosen, Bettzeug, Hemden u. Ferner sind ebenfalls ein Sack und verschiedene Milchbüchsen des Mitnehmers würdig befunden worden. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und gelingt es hoffentlich, daß der Wäscheliebhaber irgendwo anläuft.

(:) Südlisches Jeverland, 7. Juli. Wie sehr dringend erforderlich die Einfriedigung eines Sietliefes ist, wo selbiges eine Verkehrsstraße durchschneidet, zeigt wiederum der höchst traurige Unglücksfall in Hookfiel. Wäre hier eine verhältnismäßig wenig Kosten erfordernde Einfriedigung vorhanden gewesen, wäre sicherlich nicht der Tod eines Menschen und somit der Ruin einer Familie zu beklagen gewesen. Auch das Sietliefe des viele Tausende kostenden Sietles zu Rüntersiel entbehrt an der Strecke zwischen Brücke und Sietler so sehr nöthigen Absperrung. Da das Tief an erwähnter Stelle einen großen freien Platz, welcher jedenfalls später als Spiel- und Tummelplatz von den Kindern aufgesucht werden wird, begrenzt, sollte eine baldige kleine Einfriedigung nicht mehr auf sich warten lassen.

Münster, 4. Juli. Der Kreishauptmann, Herr Regierungsrath Neupert hier, ist vom 10. d. M. auf sechs Wochen beurlaubt und mit seiner Vertretung der Amtshauptmann Herr Regierungsrath Tilemann zu Norden beauftragt worden.

Leer, 6. Juli. Die Miasmen verbreiten sich jetzt auch in unserer Stadt mehr und mehr und entdunkeln die Klaffen der Volksschulen. Glücklicherweise treten sie diesmal im Ganzen gelinde auf; von tödtlichem Ausgange der Krankheit hat man bisher nicht gehört.

Simonswolde, 5. Juli. Nach Amerika! heißt hier jetzt das Loosungswort. Ja, es scheint, als ob die hier seit reichlich einem Decennium herrschende Auswanderungslust in diesem Jahre förmlich epidemisch geworden ist. Etwa ein Duzend Familien und eine große Zahl einzelner Personen, im Ganzen mehr als 10 pCt. der hiesigen Bevölkerung, haben resp. werden im Laufe dieses Jahres, in der Absicht, ihre pecuniäre Lage zu verbessern, die alte Heimath verlassen, um in der neuen Welt sich eine neue Heimath zu gründen. Fast ohne Ausnahme haben alle die Umgegend der Stadt Akeley, welche etwa in der Mitte des Staates Iowa liegt, hierzu ausersehen. Der weitere Umkreis dieser Stadt war immer das Ziel der hiesigen Emigranten, und die Zahl der aus Simonswolde stammenden und daselbst als Farmer wohnenden Ansiedler wird wohl bald die Hälfte der hiesigen Bevölkerungszahl erreichen. Nach den Berichten von dort sind dieselben mit ihrer amerikanischen Heimath sehr gut zufrieden und sollen daselbst mehr oder weniger wohlhabend geworden sein. Es ist daher also nicht zu verwundern, daß die Auswanderung hier immer größere Dimensionen annimmt.

Dvelgönne, 6. Juli. Einer Hamburger Nachricht zufolge verunfallte daselbst der aus Wien gebürtige und hier wohnhafte Kaufmann Herr Wertheimer. Derselbe machte am Sonntag in Begleitung eines Marinematrosen eine Fahrt in seinem Lustfaher an der Unterveiler, wobei der Matrose das Segel leitete, während W. am Steuer saß. In der Nähe von Teufelsbrücke wurde plötzlich das

Schiff von einem Wirbelwinde erfaßt und umgeworfen, in Folge dessen beide Insassen ins Wasser fielen. Dem Matrosen gelang es, schwimmend einen andern Lustfaher zu erreichen, wogegen Wertheimer leider in den Wellen seinen Tod fand. Die Leiche war bis gestern noch nicht aufgefunden.

Oldenburg. Wie schon kürzlich erwähnt, hat S. R. Hoh. der Großherzog für die Mitglieder der im Oldenb. Kriegerbunde unter Höchstdessen Protektorat vereinigten Kriegervereine des Herzogthums Oldenburg ein gemeinschaftliches Abzeichen gestiftet und hat der betr. Fabrikant sich verpflichtet, es so rechtzeitig fertig zu stellen, daß es auf dem Cloppenburg Kriegerfeste am 23. und 24. d. zur Verteilung gelangen kann. Das Abzeichen besteht aus einem goldenen gothischen „P“ mit Krone und gekreuzten Schwertern in einem Kranze, halb von Lorbeer-, halb von Eichenlaub, der letztere unten zusammengehalten durch ein Band, welches die Inschrift „Oldenburger Kriegerbund“ trägt. Das Abzeichen ist hinten mit einer Sicherheitsnadel zur Befestigung auf dem Rocke versehen. — Dienstag Abend erkrankt beim Baden in der Hunte der aus Delmenhorst gebürtige Musikfiedler Fink von der 7. Comp. des 91. Inf.-Regiments. Derselbe hatte trotz des bestehenden Verbotes nicht die Militär-Schwimmanstalt, sondern eine andere Stelle mit einigen Kameraden aufgesucht. Da F. sofort nach dem ersten Sprung ins Wasser nicht wieder zum Vorschein kam, ist anzunehmen, daß er von einem Schlaganfall betroffen worden ist.

Bremen, 7. Juli. Der neue Postdampfer des Norddeutschen Lloyd, „Elbe“, am 26. Juni von Bremen abgegangen, ist gestern Nachmittag nach nur 10tägiger Reise in Newyork angekommen.

Gerichtssaal.

Münster, (Schwurgericht.) Auf der Anklagebank erschienen am 5. Juli: 1) Der Stationsassistent Jan Hinrichs Pauls aus Ithofe, 47 Jahre alt, 2) der Stationsvorsteher Julius Hermann Griebisch daher, 44 Jahre alt, wegen Verbrechens im Amte, bezw. Beihilfe dazu. In der von beiden zu verwaltenden Kasse kam im Sept. 1880 ein Deficit von 59,82 Mk., welches sich bis zum Januar 1881 auf 179,32 Mk. steigerte. Der erste Angeklagte bestritt, diese fehlenden Gelder unterschlagen zu haben, giebt aber zu, daß ein Manco in der Kasse entstanden sei, welches er nicht zu erklären wisse und daß er deshalb am Revisionsstage eine Fälschung in den von ihm zu führenden Büchern vorgenommen habe. Nach geschehener Revision habe er das Geld ersetzt. Um dieses Deficit wußte der zweite Angeklagte, der Stationsvorsteher Griebisch, da er es bei der monatlich von ihm vorzunehmenden Revision entdeckt hatte. Er hat dieses, wie er angiebt, nicht angezeigt, weil er glaubte, es sei ein Rechnungsfehler in den Büchern vorgefallen. — Nach langem Verhör des ersten Angeklagten, welcher sich in mehrfache Widersprüche verwickelt, wird als Sachverständiger der Controleur Schag aus Münster vernommen. Aus dem Verhöre und den Ausführungen des Sachverständigen konnte nicht entnommen werden, wie das Manco in der Kasse entstanden war. Die Staatsanwaltschaft beantragte daher die Vertagung, da zur weitem Beweisführung noch die Vernehmungen der Zeugen, von welchen Pauls Nachnahmen erhoben hatte, notwendig seien. Diesem Antrage gab der Gerichtshof seine Zustimmung, so daß die Verhandlung auf unbestimmte Zeit aufgeschoben wurde.

Am 6. wurde verhandelt gegen den Viehhändler Hartog de Levi aus Ithofe, 23 Jahre alt, wegen gemeindefählichen Vergehens und einer Urkunden-Fälschung. Derselbe hatte im November 1880 in Nieuweschans Vieh über die Grenze geführt, hatte aber dazu Ursprungszeugnisse nötig. Es fehlten ihm solche für 3 Kühe und 1 Kalb, er schrieb diese zu den anderen Thieren ein. Er hatte im Novbr. 1880 auf dem Markte zu Leuwarden Vieh gekauft, ließ sich dieses in den Stall führen von einem sogenannten „Zutreiber“, welcher ihm erzählt, daß der Mann, von dem er es gekauft habe, „Keinema“ heiße. Im Wirthshause findet er, daß ihm mehrere Ursprungszeugnisse fehlen; ein Unbekannter erbietet sich, wie es in Holland Gebrauch ist, ihm diese zu verschaffen, da er Keinema gut kenne. Keinema bestritt, daß die Scheine von ihm unterschrieben seien, sondern von seinem „Lastgeber“. Als der Angeklagte mit seinem Vieh in Weener ankam, wurde es mit Beschlagnahme belegt, aber vor Ablieferung der Scheine wieder freigelassen. Den Geschworenen werden nun 2 Hauptfragen nebst 3 Nebenfragen vorgelegt, von denen die Schuldfrage verneint wurde. Der Gerichtshof erkannte auf kostenlose Freisprechung.

Oldenburg. Vor der Strafkammer hier selbst stand am 6. der Dienstknecht Dierk Hinrich Behrens aus Heglig, Amts Wittmund, wohnhaft zu Feldhagen, 34 Jahr alt, bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft. Er ist angeklagt und geständig, in der Nacht vom 3./4. Mai d. J. dem Landwirth Frerichs zu Follershausen ein Schaf im Werthe von 27 Mk. von der Weide gestohlen zu haben. Das Gericht verurtheilt ihn zu 1 Jahr Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und erkennt auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Der Elefant als Angler.

Der Franzose Louis Jocolliot schreibt in seinem Buche „Zweite Reise im Elephantenlande“: „Ich war in Ceylon mit der Familie eines Majors befreundet, welche einen Elefantens Namen Soupramany besaß. Diesem war die Rolle eines Kinderwärters anvertraut. Er begleitete die Kleinen überall hin, in den Wald, an das Ufer des Flusses, und die kleine Truppe war oft tagelang abwesend, ohne daß sich Jemand ihrerwegen beunruhigt haben würde. Es genügte, daß man sie unter dem Schutze des Elefanten ruhte, um nicht die geringste Besorgnis zu empfinden. Eines Tages, als ich das Haus meines Freundes besuchte und nach dem ältesten Kinde fragte, dem ich ein Buch bringen wollte, sagte mir der Vater: Soupramany hat sie Alle zum Fischfange geführt. Zum Fischfange? fragte ich

erstaunt. Nun, wenn Sie mit mir kommen wollen, fuhr der Major fort, so können wir in einigen Minuten das Ufer des Flusses erreichen, um die Truppe inmitten ihrer Beschäftigung zu überraschen. Ich nahm den Antrag meines Freundes mit Vergnügen an, und nach kurzer Zeit sahen wir an dem sandigen Ufer die kleine Gesellschaft ruhig und schweigend an dem Rande des Wassers sitzen. Wir nahen uns, Jedes Kind hielt einen Fischstock in der Hand und sah unverwandten Blickes auf den Kork. Seitwärts stand der alte Soupramany und hielt im ausgestreckten Rüssel einen Bambusstock von großer Länge, an welchem sich eine Schnur mit der Angel befand, und fischte. Er stand unbeweglich wie ein Granitblock und harpte geduldig, bis ein Fisch anbiß. Man kann sich denken, daß ich die Kinder unbeachtet ließ und mich mit dem Thiere allein beschäftigte. Es verging nicht allzu lange Zeit, so wurden meine Beobachtungen belohnt. Das religiöse Vorurtheil der Hindus, welches ihnen verbietet, lebende Wesen zu tödten, hat zur Folge, daß die Flüsse überaus fischreich, die Dschungeln überaus wildreich sind. Bald begann der Kork an der Fischschnur Soupramany's sich zu bewegen. Der Elefant rührte sich nicht. Sein kleines, brennendes Auge folgte mit gespannter Aufmerksamkeit allen Bewegungen des Korkes auf dem Wasser. Man sah, daß der Elefant ein erfahrener Fischer war. Er wartete den günstigen, den entscheidenden Moment ab und in der That, der Kork verschwand rasch unter dem Wasser und der Elefant hatte die Schnur mit der Geschicklichkeit eines vollendeten Fischers empor gezogen. Am Ende derselben zappelte einer jener prachtvollen Goldfische des Ganges, welche außerordentlich wohlschmeckend sind, die man in der Regel, wie alle Fische dieses Flusses, erst zu genießen pflegt, wenn sie eine oder zwei Stunden in Wasserbehältern sich „gereinigt“ haben. Die zahlreichen Cadaver, welche die Hindus während der Nacht in den Ganges werfen, halten viele davon ab, die Fische gleich nach dem Fange zu essen. Als Soupramany seinen glücklichen Fang bemerkte, stieß er wiederholt jenes Freuden geschrei aus, welches Trompetenstößen gleich, und wartete, bis der älteste Sohn des Majors herbeikam, um den Fisch von der Angel zu lösen und letztere wieder mit neuem Köder zu versehen. Dieser Junge, Namens James, war ein kleiner Bursche voll Bosheit, der sein Vergnügen darin fand, den großen Kameraden zu necken. Er producirte sich vor uns, um uns ein unterhaltendes Schauspiel zu bereiten. Nachdem er den Fisch von der Angel genommen und denselben in ein kleines Behältniß geworfen hatte, begab er sich ruhig auf seinen Platz, ohne sich um den Köder des Soupramany zu kümmern. Dieser hatte den Schabernack wohl bemerkt. Es fiel ihm nicht ein, die Schnur wieder in den Fluß zu werfen, sondern er suchte durch sein Geschrei, das er so sanft als möglich herauszu stoßen sich bemühte, die Aufmerksamkeit des kleinen James auf sich zu ziehen. So sehr er sich aber auch bemühte, seiner Stimme einen sanften Ton zu geben, waren seine Hilferufe doch so laut, daß sämtliche Vögel, welche die Bäume in der Umgegend bevölkerten, entsezt davon flogen. Der Knabe hielt sich die Seiten vor Lachen, rührte sich aber nicht im geringsten. Soupramany verlor nun die Geduld, schritt auf das Kind los und bemühte sich, dasselbe mit seinem Rüssel sanft nach der Seite zu stoßen, wo sich die Büchse mit dem Köder befand. Als er sah, daß alle seine Anstrengungen fruchtlos waren, drehte er sich plötzlich, gleichsam von einer Idee ergriffen, um, nahm die Büchse, in welcher sich die Würmer und Insekten befanden, und legte dieselbe zu den Füßen des Majors nieder. Dann brachte er den Fischstock und reichte ihn seinem Herrn hin. Was willst Du von mir, mein alter Soupramany?

Das Thier begann den Boden mit den Füßen zu stampfen und von Neuem seine melodischen Töne von sich zu geben. Ich war begierig, zu sehen, wie weit die Sache gehen konnte, nahm die Büchse und gab mir den Anschein, als wollte ich mit derselben entfliehen. Die Folgen blieben nicht lange aus. Der gereizte Elefant steckte seinen Rüssel in den Fluß und überschüttete mich zur großen Hysterie aller Anwesenden mit einer solchen Menge Wasser, daß ich glaubte, mich im Bereiche einer Feuerspritze zu befinden. Der Major gab dem Elefant ein Zeichen, innezuhalten, und um Frieden mit dem Thiere zu schließen, befestigte ich selbst den Köder an der Schnur. Der Elefant zappelte wie ein Kind vor Freude, nahm sich nicht die Zeit, mir zu danken, und während er freudentöne ausstieß, eilte er nach dem Flusse, um seinen Posten am Ufer desselben einzunehmen und den Fischfang von Neuem zu beginnen.“ — Mehr kann man doch wirklich von einem Elephanten nicht verlangen. Mehr auch wohl nicht von einem liebenswürdig scherzenden Erzähler.

Vermischtes.

In einer Gesellschaft in London wurde kürzlich die Frage aufgeworfen: „Ist es unrecht einen Rechtsanwalt zu betrügen?“ Die Majorität entschied sich für die Antwort: „Unrecht nicht, aber so schwer ausführbar, daß es sich nicht der Mühe lohnt.“

— Das englische Reservegeschwader vor Kronstadt. Das Erscheinen der englischen Panzerflotte unter dem Befehl des Herzogs von Edinburgh in den russischen Gewässern erregt großes Interesse in Petersburg. Das Geschwader, aus acht Panzerschiffen und dem Aviso „Lively“ bestehend, traf schon Sonnabend ein, während es erst Dienstag erwartet wurde. Die russische Panzerfregatte „Daf“ war zur Begrüßung entgegengefahren. Nachmittags 3 Uhr erschien das Geschwader auf der Kronstadter Höhe und begrüßte die Befestigungen mit den üblichen Salutsschüssen, welche von den Festungswerken sogleich erwidert wurden. Nachdem der Tolbuchinleuchtturm vom Geschwader passiert worden war, nahmen die Schiffe in zwei Linien in Abständen von je 150 Faden Aufstellung. Die erste Stelle nimmt an der linken Seite das Admiralschiff „Hercules“ ein, auf welchem die Flagge des Herzogs von Edinburgh weht. Der „Hercules“ ist ein majestätisches Panzerschiff

von 359 Fuß Länge, 59 Fuß Breite und 5234 Tonnen Gehalt. Sodann folgen in der Aufstellungslinie die Panzerschiffe „Warrior“ und „Defence“ und die Batterie-fregatte „Baltant“, welche sehr lebhaft an die Fregatte „Petropawlowes“ erinnert. In der Richtung auf Kronstadt zu liegen „Penelope“ und „Sector“ und die dem „Perwez“ und „Kreml“ gleichende Panzerfregatte „Lord Warben“. Näher nach Kronstadt hin ankert die Fregatte „Daf“. Auf dem Wege nach Kronstadt hinter den Forts „Konstantin“, „Paul“ und „Peter“ zur Rechten und „Graf Mischutin“, „Nr. 1“ und „Nicolai“ zur Linken, ankerte das russische Minengeschwader mit dem „Admiral Lasarew“, auf welchem die Contreadmiralsflagge wehte, an der Spitze, dann folgten das Thurmsschiff „Tschitschagow“, der zweithürmige Monitor „Tscharobekta“ und der Klipper „Tsumrub“. Der Brandwache gegenüber ankerte in der Kaufmannsede der zum englischen Geschwader gehörende Aviso-dampfer „Rively“. Nach seinem Eintreffen salutirte das Geschwader unser Minengeschwader, worauf auf dem „Admiral Lasarew“ Erwidierungsalutschüsse gelöst wurden.

Nachdem das Geschwader auf dem Dampfer „Kobunskit“ vom Hafencommandanten begrüßt worden war, näherte sich demselben die Yacht „Marewo“ und der Klipper des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch mit dem Adjutanten des Großfürsten Schachowski an Bord. — Dem Berichterstatter ist übrigens nicht entgangen, daß die englischen Panzerschiffe, die gegenwärtig auf der Kronstadt-Rhebe liegen, durchschnittlich alte, ja selbst veraltete Typen sind, was in einem russischen Kriegshafen um so mehr auffällt, als die russische Flotte in neueren Formen bekanntlich stark experimentirt. Der „Warrior“ ist 21 Jahre alt und kein Schiff datirt aus den 70er Jahren. Unser „Peter I.“, meint ein alter russischer Seebär, nimmt es mit „Herkules“ und „Warrior“ auf.

Fremdenliste vom 8. Juli im Hotel Denninghoff.

F. Leuthies, Fabrik. Leipzig. Glostein, Fabrik. Begejad. Laube, Major, Swinemünde. Köhler, Hauptmann, Sonderburg. Wolff, Hauptmann, Berlin. Kimm, Capitän d. P. D., „Elsaf“, Klingenberg, Architekt, Eimendorf. Kaufleute: B. Wolf, Mainz. Hauff, Berlin. Hof, Bodenheim. Belling, Bremen.

Wilhelmshaven, 8. Juli. Coursbericht der Odenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,00	%	102,55
4 " Odenb. Confols	100,50	"	101,50
4 " Stücke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.			
4 " Zevische Anleihe	100,50	"	101,50
4 " Rantshafstl. Central-Pfandbr.	101	"	101,55
3 " Odenb. Prämiensanl. p. St. in M.	152,00	"	153,00
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	102,00	"	103,00
4 " Preussische consolidirte Anleihe	102,20	"	102,75
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,50	"	106,50
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank			
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	"	99,75
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	101,25	"	102,25
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	97	"	98
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,15	"	169,95
" " London kurz für 1 Pstr. in M.	20,445	"	20,545
" " Newyork " " 1 Doll. " " "	4,17	"	4,23

Sochwasser in Wilhelmshaven:
Sonntabend: Vorm. 10 U. 16 M., Nachm. 10 U. 51 M.

Submission.

Die Werft beabsichtigt ihre Vorräthe an altem Kupfer theilweise umarbeiten zu lassen und zwar zunächst in ca. 10000 kg Kupferplatten und ca. 9600 " Kupferrohre ohne Naht, nach bestimmten Dimensionen. Zur Verbindung dieser Arbeit ist Termin auf

Donnerstag, den 21. Juli 1881, Vormittags 11 1/4 Uhr, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung angesetzt.

Die Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Abtheilung, sowie in der Expedition dieses Blattes aus, können aber auch gegen Einsendung von 1 Mark abschriftlich direct von hier aus mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 1. Juli 1881.
Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Kaffee,

verlesenen Capinas, in besonders schöner Qualität, empfehle zu dem billigen Preise, wie seit Jahren nicht dagewesen, à Pfd. 90 Pfg.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine
Conditorei
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll
Ed. Oetken,
Königsstr. 49.

Bemalte Zassen mit Senfel in diversen Facons, das Paar zu 10 Pf., tragen wieder ein bei
L. Bakker, Neustadt-Gödens.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**
Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**

K. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft.
Agent: **P. H. Böttger,** Marienstr. 59.

Zum 1. August ist ein großes, fein möbl. Zimmer zu vermieten, passend für 2 Herren, zu monatlich 15 Mk., und ein kleines, freundlich möbl. Zimmer, für zwei Herren passend, zu 12 Mk. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

H. Baumann's Ausverkauf im Frankfurter Laden, Neuhappens,
wird unverändert, um gänzlich zu räumen, weiter fortgeführt.
D. D.

Wichtig für alle Reisende nach den Nordseebädern Norderney, Wangeroog, Spiekeroog.

Für die Bade-Saison bietet den Badereisenden die Dampfer-Verbindung **Wilhelmshaven-Norderney** mit Anlaufen der Inseln **Wangeroog** und **Spiekeroog** eine empfehlenswerthe Gelegenheit zum Besuch dieser Bäder. Die Fahrten erfolgen durch den bequem und elegant eingerichteten Dampfer „Elsaf“, Capit. Kimm. — Der Dampfer wird Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von Wilhelmshaven, Montags, Mittwochs, Freitags von Norderney abfahren und wird die Fahrt eröffnet am 30. Juni. Genaue Fahrpläne übersendet die Firma Theodor Kocholl u. Co. in Bremen, sowie der Unterzeichnete auf frankirte Anfragen kostenlos und wird jede weitere Auskunft von diesen beiden Stellen aus bereitwillig ertheilt. Die Beschäftigung der großartigen Kriegshafenanlagen sowie der zahlreichen Kriegsschiffe wird den durchreisenden Badegästen von den Marinebehörden gern gestattet. — Die Fahrt über Wilhelmshaven nach den Nordsee-Inseln geht ausschließlich über das Watt und ist dadurch eine entsprechend ruhige. Sie ist besonders allen Badegästen zu empfehlen, welchen ruhige See- und Seefahrt erwünscht ist. Wilhelmshaven, Juni 1881. Der Magistrat.

Die Buchdruckerei von Th. Süß in Wilhelmshaven

Roonstraße (Rothes Schloss), empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten, Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen auf feinstem Bildepapier oder Trauervelin.
Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche (Text hierzu auf Wunsch gratis).
Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas, Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts, Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke, Formulare jeder Art.
Programme, Theaterzettel, Plakate, Papier-Servietten etc.

Die Feilenhauer-Werkstatt von A. Neugebauer

in Wilhelmshaven, Roonstraße Nr. 3 offerirt alle Sorten neue Feilen und Raspeln, sowie das **Aufhauen stumpfgewordener, zu äußerst billigen Preisen.**

Die Ziehungsliste der Hannover'schen Pferdelotterie liegt in der Exped. d. Bl. aus.

PARK.
Sonntag, den 10. Juli 1881:
Grosse Eröffnungs-Feier, verbunden mit großem **Kinderfest,** arrangirt und geleitet durch Herrn **Carl von Campen,** Arrangeur von Kinderfesten süddeutscher und rheinischer Bäder. — Das Programm des Kinderfestes wird durch Anschlagzettel besonders bekannt gemacht.
Grosses Concert, ausgeführt von der **Marine-Capelle,** unter Leitung des Capellmeisters Herrn **C. Latann.**
Um 6 Uhr: **Aufsteigen 3 großer Luftballons.** Bei eintretender Dunkelheit:
Bengalische Beleuchtung des ganzen Parks. Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang des Kinderfestes 4 1/4 Uhr. Entree für Erwachsene 50 Pf. — Entree für Kinder 10 Pf. Familien ermäßigt.
Wozu ein hochgeschätztes Publikum ganz ergebenst und hochachtungsvoll einladet
Oscar Wilkening.

Als geprüfte Hebamme empfiehlt sich
Frau de Boer, Neust. 8.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **„Deutscher Phönix.“**
Agent: **P. H. Böttger,** Marienstr. 59.

Latrinen und Müllgruben werden gereinigt von **Fuhrmann Ennen,** Kopp. röhren.
Die mir gehörige, auf Herrn **Geisler's** Gründen stehende hölzerne Bude habe zum sofortigen Antritt zu vermieten.
Nachliebhaber wollen sich gefl. an Herrn **Chr. Jhnen** zu Belfort wenden.
Jever, 8. Juli 1881.
C. E. Hollmann.

Zu vermieten eine freundliche Familienwohnung zu sofort.
Carl Beek, Belfort.

Zu vermieten ein möblirtes Zimmer für einen Herrn.
Marktstraße 38, 1 Treppe.

Zu vermieten auf sogleich oder 1. August eine **Unterverwohnung.**
Oldenburgerstraße 1.

Gesucht auf sogleich ein ordentliches Dienstmädchen.
Roonstr. 101.

Gesucht ein ordentliches Dienstmädchen, am liebsten auf sogleich.
August Bahr.

Ich suche auf sofort oder zum 1. August einen guten **Knecht** und einen tüchtigen, soliden und gut empfohlenen **Arbeiter** auf dauernde Beschäftigung.
Wilhelmshaven.
H. J. Tiarks Weinhandlung.

Männer-Turnverein „Jahn“.
Sonntabend, den 9. Juli: **Monatsversammlung** Der Vorstand.

Krankenkasse der vereinigten Gewerke
Sonntag, 10. Juli, Nachm. 3-5 Uhr: **Hebung der Beiträge.** Um 5 Uhr: **General-Versammlung** Der Vorstand.
Zwei Leute können sogleich **Logis** erhalten.
Schubert, Hinterstr. 21.

Zu vermieten eine möblirte **Stube** mit Schlafkabinet an 1 oder 2 Herren.
Lohbrüngen, verl. Ostfriesenstr. 32.

Verloren ein **Notizbuch** für einen Milchhändler zwischen Kopperhörn und Heppens, gegen Belohnung abzugeben bei Kaufmann **Menken,** Kopperhörn.

Geburts-Anzeige. (Statt besonderer Meldung.)
Uns wurde ein Junge geboren. Wilhelmshaven, 8. Juli 1881.
A. Meyenbörg u. Frau, geb. Duetzsch.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft in Folge Altersschwäche der Werft-Bureau-Assistent a. D. **Johann Gottfried Willens,** welches wir hiermit Allen, die dem Verstorbenen nahe gestanden, zur Anzeige bringen.
Heppens, 7. Juli 1881.
S. Nüßmann und Frau.
Die Beerdigung findet Sonntag, 9. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus, statt.